

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

3.1.1943 (No. 3)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM.

Englands Furcht vor den deutschen U-Booten weiterhin im Steigen

London rechnet mit wachsenden deutschen Erfolgen - Auch USA. betrachtet die Zahl der deutschen U-Boote mit gemischten Gefühlen - Angelsächsische Zukunftssorge

Straßburg, 3. Januar

Die Jahresbilanz der Tätigkeit der deutschen U-Bootwaffe hat in den gegnerischen Ländern Besinnung und Bangen hervorgerufen.

So beschäftigt sich z. B. der Flottenkorrespondent des "Daily Herald" in bezeichnender Weise mit den großen deutschen U-Booterfolgen.



Wikingerblut: Der WO. (Wachoffizier) an Bord eines deutschen Kriegsschiffes im Mittelmeer.

Ziele böten, ihre Angriffe auch von Erfolg gekrönt sein müßten. Im "Daily Telegraph" kommt Vizeadmiral A. Craig-Waller in einer Zuschrift an den Herausgeber zu Wort.

Die Zahl der deutschen U-Boote bildet für die Angelsachsen eine nicht geringere Überraschung. Nach einer Stockholmer Blättermeldung stellten USA-Marinemachverständige dem Washingtoner Korrespondenten des "Daily Herald" gegenüber fest, daß die Zahl der deutschen U-Boote in den letzten zwei Jahren gewaltig gestiegen sei.

Meldung der schwedischen Presse heißt es: „In hiesiger ununterrichteter Stelle ist man der Ansicht, daß die deutsche U-Bootgefahr die stärkste Sorge der Verbündeten darstellt.“

Welkije Luki weiter erfolgreich im Kampf

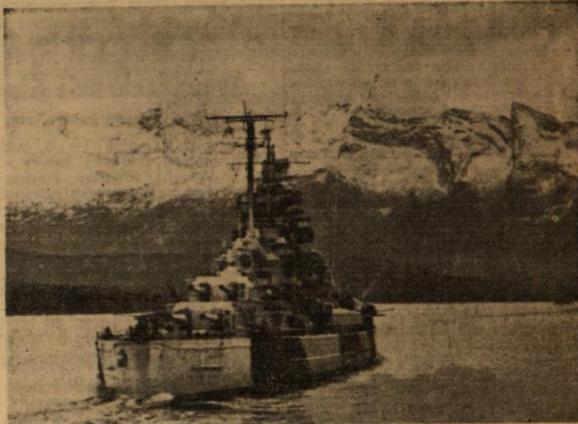
Trotz schwerer Angriffe Gegner gestoppt - Alle Stellungen behauptet

Berlin, 3. Januar

Im mittleren Abschnitt der Ostfront stürmten deutsche Truppen in schwierigem Gelände stark ausgebauter Bunker und Kampfanlagen der Bolschewisten.

deutschen U-Boote wird als gegenwärtig erfolgreichste Achsenoffensive bezeichnet. Es sei auch kein Geheimnis, daß die U-Boote der Verschiffung eigenen Kriegsmaterials große Hindernisse in den Weg legen.

Man sieht, der Krieg ist trotz aller prahlerischen Stimmen der Churchhill und Roosevelt für die Angelsachsen noch lange nicht gewonnen.



Unser Bild zeigt ein deutsches Schlachtschiff in den Gewässern Nord-Norwegens. Hier herrschen die schweren deutschen Einheiten über die See.

Jahresende - Weltenwende

Von Colin Roß

Berlin, 3. Januar. Weltenwenden pflegen sich nicht nach dem Kalender zu richten, und im allgemeinen kann man sich kaum einen willkürlicheren Zeitpunkt für eine weltpolitische Bilanz denken als das Jahresende.

So müssen wir viel weiter als bis zum Ausbruch des sogenannten ersten Weltkrieges zurückgehen, um Wesen und Wirkung der Weltwende, inmitten welcher wir stehen, richtig zu erfassen.

Die Beziehung der Natur war eine dreifache: In bezug auf Materie, Raum und Zeit erstere ermöglichte unbegrenzte Erzeugung von Lebensmitteln und Gütern. Die zweite führte zur "Schrumpfung" der Erde durch die modernen Verkehrs- und Nachrichtenmittel.

Der erste Plan, Tunesien zu erobern, ist missglückt

Das muß man jetzt auch auf der Gegenseite zugeben

Stockholm, 3. Januar

In einer Rückschau auf das Jahr 1942 meint die Londoner "Daily Mail", man dürfe nicht vergessen, daß die "Erfolge", gemeint ist vor allem der Start zu der Nordafrika-Aktion, ganz frischen Datums seien.

Was Nordafrika betrifft, ist in London wie in Washington jetzt ziemlich allgemein ein starker stimmungsmäßiger Rückschlag gegenüber den vorher so hoch gestellten Hoffnungen und Erwartungen zu beobachten.

Die Tatsache, daß deutsche Luftstreitkräfte in der Lage waren, Casablanca anzugreifen und mit der Bewältigung dieser enormen Entfernung von Tunesien oder Südfrankreich als ihre weittragende Operationsfähigkeit und Wirksamkeit erneut unter Beweis zu stellen, habe in den Plutokratien peinliche Überraschungen hervorgerufen.

8500 Gefangene und 1910 Panzer vernichtet

Das Ergebnis von vier Wochen Kampf im Mittelabschnitt - Seegefecht bei der Bären-Insel

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ostkavkasus versuchten starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände unsere Linien zu durchbrechen.

Die Besatzung des Stützpunktes Welkije Luki schlug in zähem Widerstand unablässig wiederholte Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Rschew wurden in der Zeit vom 25. November bis 31. Dezember 1942 8500 Gefangene eingebracht und 1910 Panzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen, 582 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Feindliche Angriffe südöstlich des Irmensees brachen im Abwehrfeuer der deutschen Truppen zusammen. Die Sowjets verloren hierbei zwölf Panzer.

An der Eismeerfront bombardierten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge Anlagen der Murmanbahn und Truppenunterkünfte westlich der Kandalaschka-Bucht.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge zerstörten in Nordafrika bei überraschenden Tiefangriffen zahlreiche Kraftfahrzeuge. Begleitende Jäger schossen ohne eigene Verluste drei feindliche Flugzeuge ab.

artillerie brachte ein weiteres Flugzeug zum Absturz.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage Anlagen der englischen Ostküste.

Am 31. Dezember griffen deutsche Seestreitkräfte bei der Bären-Insel, im nördlichen Eismeer, einen aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden britischen Kriegsschiffverband an, der einen Geleitzug sicherte.

schwindelhaften Diebstahl nicht erkennen zu lassen.

So mag das Jahr 1943 auch in ideologischer Hinsicht zu einem der Krise und Klärung werden. Wenn man auf der Gegenseite mit so viel Lärm behauptet, das Jahresende 1942 leide die große Wende des Krieges ein, so ist daran etwas richtig, allerdings in anderem Sinne, als man drüben wähnt.

Klar prägt sich jedenfalls aus, daß sich die universale Idee als solche überlebt hat, und zwar einerlei, ob man sie politisch, wirtschaftlich oder ideologisch auffaßt, in Form von Welt Herrschaft, Welthandel (mit zentraler Leitung von London oder Washington aus) oder Weltideologie, wie sie Demokratie und Bolschewismus gleichermaßen anstreben.

Zweitens scheiterte 1942 die große bolschewistische Winteroffensive. Dagegen drangen die Truppen Deutschlands und seiner Verbündeten bis an die Wolga und den Kaukasus vor. Das bedeutet zwar nicht das Ende des Stalinschen Reiches, aber doch wohl, daß auch der Bolschewismus auf die Verwirklichung seiner Weltherrschafts-pläne verzichten muß.

Das dritte und letzte, für uns aber vielleicht wichtigste Ereignis bildet die amerikanische Landung in Afrika. Diese bedeutet einen klaren Angriff auf Europa und den Versuch Roosevelts, seine auf Bedrohung der Welt gerichteten Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Rooseveltische Plan — darüber wollen wir uns klar sein — ist der ernsthafteste und der gefährlichste. Das sogenannte Weltreich war von tatsächlich weltumfassender Herrschaft ja weit entfernt. Die gegenwärtige Generation auf den britischen Inseln verfügte nicht über die Fähigkeit, ja nicht einmal den Willen, Britanniens Herrschaft noch weiter auszudehnen. Sie war es vollkommen zufrieden, wenn sie nur niemand angriff. Allerdings sah England bereits in dem Vorhandensein, ja nur in dem Heranreifen einer europäischen Macht einen „Angriff“.

Die Sowjetunion gelangte dank des raschen Zuschlagens des Führers nicht über den Rang einer eurasiatisch-kontinentalen Macht und das Vorbereitungsstadium hinaus. In Roosevelts Kopf aber reifte seit 1934 immer bewußter die Idee heran, sich zum Welt-schiedsrichter, wenn nicht zum Welt-herrscher zu machen. Von Jahr zu Jahr hat er diese Idee immer planmäßiger zu verwirklichen gesucht. Um ihre Willen entfachte er 1939 den Krieg. Das ist eine Tatsache, die heute schon dokumentarisch feststeht. Dieser Krieg ist Roosevelts Krieg. Niemand hätte England gezwungen, ihn zu entfesseln, wäre es Roosevelts unbedingter Unterstützung nicht sicher gewesen, ja, hätte es der Präsident der USA, nicht direkt in diesen gedrängt.

Die Etappen des Rooseveltischen Planes waren: 1. Sich der Herrschaft über die westliche Hemisphäre zu bemächtigen. 2. Das Britische Weltreich zum Auflösen und damit zum Ausgehen in ein unter Washingtons Führung stehendes, sich neu bildendes angloamerikanisches Imperium zu bringen. 3. Auscheiden Ostasiens aus dem Konflikt, bis die Entscheidung in Europa gefallen. In dieser sah Roosevelt mit Recht den springenden Punkt. Erst wenn Deutschland, und damit Europa als militärischer und politischer Faktor er-

England bricht Streit mit Argentinien vom Zaun

London Feind jeder Neutralität — Roosevelt verurteilt argentinische Politik

Berlin, 3. Januar

England hat einen Streit mit Argentinien vom Zaun gebrochen, in den sich auch die USA, eingemischt haben. Argentinien von der Annahme, mit der argentinischen Regierung Vorschriften gemacht werden, liefern London und Washington damit einen neuen Beweis dafür, daß sie Feinde jeder Neutralität sind.

Ein argentinisches Blatt hat aus einer englischen Zeitung, und zwar unter genauer Quellenangabe, Pressestimmen veröffentlicht, in denen die Neutralitätspolitik Argentinien sachlich festgestellt wurde. Diese Zusammenstellung wurde von der Auslandsabteilung des argentinischen Informationsamtes über-

nommen. Das britische Außenministerium richtete sich sofort gegen diese Veröffentlichung, die den Eindruck erwecken könnte, London respektiere und erkenne die argentinische Neutralitätspolitik. Dieser Verdacht scheint den Briten unerträglich, denn in einem amtlichen Kommuniqué wird festgestellt, London bedauere die argentinische Politik, die diplomatischen Beziehungen zu den „Feinden der Menschheit“ zu unterhalten, wie man in England in diesem Zusammenhang Deutschland und seine Verbündeten zu bezeichnen beliebt. Roosevelt hat sich in diesen Streit sofort eingemischt, und das State Department beiließ sich zu erklären, daß es sich in der Verurteilung

der Politik Argentinien in voller Übereinstimmung mit der britischen Regierung befinde.

Die argentinische Regierung hat darauf geantwortet, und zwar mit einer Klarstellung des Sachverhalts und mit dem Hinweis darauf, daß das Zitat wortgetreu und unter Angabe der englischen Quelle erfolgt sei. Sie verwahrt sich dagegen, daß einer amtlichen argentinischen Verlautbarung völlig falsche Behauptungen unterstellt werden. „Gleichzeitig ist es erstaunlich“, so heißt es in dem argentinischen Kommuniqué, „daß der britische Außenminister auf Grund irriger Auskünfte eine Meinung über die politische Haltung Argentinien mit Worten zum Ausdruck bringt, die kaum auf die freundschaftlichen Beziehungen schließen lassen, die zwischen beiden Ländern bestehen.“ Schließlich ist den argentinischen Zeitungen verboten worden, die englische Erklärung ohne die argentinische Gegenerklärung zu veröffentlichen.

Soweit der Tatbestand. Er läßt wieder einmal deutlich erkennen, daß England und die USA kein Mittel unversucht lassen, um neutrale Länder zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen.

Rotspanier

sollen Giraud unterstellt werden

Rom, 3. Januar

Die in Französisch-Nordafrika und nordamerikanische Anordnung freigelassenen Rotspanier sollen nach einer Meldung des „Piccolo“ aus Tanger General Giraud unterstellt werden. Ihre Verwendung sei nicht nur an der Front, sondern auch für „allgemeine militärische Arbeiten“, für den Bau von Stellungen, für das Transportwesen sowie das Löschen von Schiffsladungen gedacht.

lands vorausgesagt hatten. Selbst im Londoner Nachrichtendienst ist man vorsichtiger geworden. Mac Geachy tröstete seine Hörer: „Ich kann jedoch soviel sagen, daß unser Kopf noch über Wasser ist!“ Ihm geht es auch in der ungünstigsten Jahreszeit so beachtlichen Versenkungsziffern der deutschen U-Boote zu denken. Deshalb bleibe er den Engländern ein: „Wir wollen daran denken, daß der Feind immer noch in einer sehr machtvollen Stellung ist, und daß ungeheure Aufgaben vor uns liegen.“ Er prophezeit, daß 1943 „ein Jahr zäher und mühsamer Kämpfe“ sein werde.

Der Optimismus Churchills und die Zahlenfunkteler Roosevelts machen keinen Eindruck mehr. „Wahrscheinlich sind die meisten von uns jetzt schon des Ausdrucks „Wende des Kriegsglücks“ müde, sagt Mac Geachy.

Auch Mackenzie King hat schon etwas gemerkt

Wir müssen bereit sein, schwere Verluste zu erleiden

Stockholm, 3. Januar

Voll düsterer Hoffnung äußert sich der kanadische Minister Mackenzie King in seinem Neujahrswort an die Bevölkerung Kanadas. „Wir müssen bereit sein, schwere Verluste zu erleiden“, heißt es darin. „Die vor uns liegende Aufgabe wird viel schwieriger und aller Wahrscheinlichkeit nach von viel längerer Dauer sein, als es sich irgendeiner von uns vorstellen kann.“

So reden jetzt die Leute, die bereits für 1942 den Zusammenbruch Deutsch-

Umsetzung im politischen Außendienst des Reiches

Berlin, 3. Januar

Im Zuge eines allgemeinen Revirements im politischen Außendienst des Reiches hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter von Stohrer in Madrid, den Botschafter Ott in Tokio und den Gesandten Prinz zu Wied in das Auswärtige Amt berufen.

Zum deutschen Botschafter in Madrid wurde Botschafter von Moltke, zuletzt im Auswärtigen Amt, zum deutschen Botschafter in Tokio Botschafter Stahmer, bisher deutscher Botschafter in Nanking und zum deutschen Gesandten in Stockholm der Gesandte Thomsen, zuletzt deutscher Geschäftsträger in Washington, ernannt. Die Leitung der deutschen Botschaft in Nanking übernimmt als Geschäftsträger bis zur Bestellung eines neuen Botschafters der Gesandte Erich Kordt, bisher Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Tokio.

dig, konnte er hoffen, für seine Weltherrschaftsplane freie Bahn zu haben.

Die Entwicklung verlief jedoch nicht ganz so, wie Roosevelt sie sich gedacht hatte. Weder ließ sich Japan „befriedigen“, d. h. blüffen, noch erwies sich die Unterstützung Englands und der Sowjetunion allein durch Kriegsmateriallieferungen als ausreichend. Wider seine eigentliche Absicht sah sich der amerikanische Präsident in einen Zweifrontenkrieg verwickelt. Er sah starke Kräfte in Ostasien gebunden und mußte trotzdem gleichzeitig welche gegen Europa entsenden, wollte er nicht seine Bundesgenossen, die er in den Krieg gehetzt, vorzeitig niederbrechen sehen.

Dies ist das entscheidendste Ereignis des Jahres 1942, das noch 1943 überschatten wird: der Angriff Amerikas auf Europa. Dieser Angriff — es sei nochmals gesagt — wird die Wende bringen. Er wird den europäischen Vö-

Taktisch wichtige Stellungen in Tunesien erreicht

Die militärischen Anlagen auf Malta mit Bomben belegt

Rom, 3. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: An der Syrte-Front griffen unsere Jagd-Kampfflugzeuge britische vorgeschobene Abteilungen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen an. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen. In Tunesien wurden taktisch wichtige Stellungen unsererseits von einem gelungenen örtlichen Vorstoß erreicht. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe zerstör-

ten deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Sfax getroffen und stürzte ab.

Deutsche Verbände wirkten erneut gegen anglo-amerikanische Schiffsraum in den algerischen Gewässern. Einige Handelsdampfer und einige Einheiten der Kriegsmarine wurden schwer beschädigt. Die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden von Abteilungen der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm in der vergangenen Nacht einen Einflug auf Palermo. Die entstandenen Schäden sind nicht schwer. Es wurden bisher sechs Tote und vier Verletzte festgestellt.

Deutschland kann nicht besiegt werden

Rom, 3. Januar

„Deutschland kann nicht besiegt werden und will den Kampf mit einem klaren Sieg beenden“, überschreibt „Giornale d'Italia“ die Botschaft des Führers an das deutsche Volk. Aus dem Führerbefehl an die Wehrmacht, der ebenfalls wörtlich in großer Aufmachung gebracht wird, hebt das römische Blatt die absolute Siegesgewißheit des Führers sowie die Feststellung hervor, daß Roosevelt und Churchill das deutsche Volk hassen gelehrt haben.

kern bewußt machen, daß sie von einer außereuropäischen Macht bedroht sind. Und so wird er gerade das herbeiführen, was man in London wie Washington oder Moskau gleichermaßen befürchtet und zu verhindern sucht: die Geburt Europas.

Damit ist noch nicht gesagt, daß die Entscheidung im Jahre 1943 bereits äußerlich sichtbar fällt. Solch gewaltige Dinge wie die Ueberwindung des jahrtausendelangen Zwiespalt der europäischen Völker benötigen Zeit. Und wahrscheinlich braucht es noch einen großen direkten Angriff von seiten Amerikas auf Europa selbst, um das europäische Bewußtsein zu wecken.

Aber die Entscheidung als solche ist gefallen, und sie wird sich nicht mehr rückgängig machen lassen, ungeachtet wieviel Jahre sie noch bis zu ihrer Verwirklichung benötigen mag. Und so ist dieses Jahresende doch eines der Weltwende.

Groß oder klein?

Kleine Plauderei über die Groß- und Kleinschreibung / Von Helmut Ludwig

Nicht wahr, Sie dünken sich erhaben über meine Frage, lieber Leser! Das habe ich erwartet. — „Groß- und Kleinschreibung? Das lernt man doch als erstes in der Schule!“ — Gewiß, vielleicht waren Sie sogar der Erste in der Klasse, aber — Hand aufs Herz! — Wissen Sie wirklich genau Bescheid? Ich will Sie aufs Eis führen und möchte nicht der erste Beste sein, der Sie eines Besseren belehrt; ich möchte Sie auch keinesfalls zum besten haben. Wußten Sie jedoch, daß man C-dur groß und e-moll stets klein schreiben muß? Jetzt sind Sie gewiß aufs Äußerste erschrocken, aber bleiben Sie, bitte, auch Äußerste gefaßt. Wohl Hunderte von Klippen in Bezug auf die Groß- und Kleinschreibung zeigt uns der Duden, wenn wir die hundert und aber hundert Seiten des Wörterverzeichnisses durchblättern; aber mit Bezug auf die Vorbemerkungen des Dudens finden wir uns bald zurecht und müssen anerkennen, daß die verschiedenen Schreibarten zu Recht bestehen. Bleiben wir auch des weiteren unserem Duden treu und befolgen wir seine Regeln! Des Weiteren sind wir dann enthoben. Ich kann es mir deshalb ersparen, des näheren auf die einzelnen Vorschriften hinzuweisen, weil Sie alles Nähere in Ihrem Wörterbuch finden, und wenn Sie zu guter Letzt nicht den kürzeren ziehen, sondern auf dem laufenden bleiben wollen, schlagen Sie bitte die Bf-tren nach. Es ist das Beste und nicht das wenigste, was Sie tun können. Ein Zuwenig an Fleiß schadet auch hier. Im übrigen kann man sich ja nicht immer im Augenblick des Näheren entsinnen, nicht wahr?

Nun etwas anderes, etwas Schwierigeres. Fahren Sie rad? Nein? Aber ein Rad können Sie sicher fahren. Haben Sie auch schon einmal das Kopfstehen versucht? Gewiß stehen Sie jetzt bereits kopf, wenn Sie meine verdrehten Fragen lesen. Lassen Sie, bitte, aber nicht außer acht, daß alle diese Sätze nur Mittel zum Zweck sind, den Sie keinesfalls außer Acht lassen dürfen. Oder legen Sie gar wenig Wert auf gutes Deutsch? Das würde auf gut deutsch heißen, daß Sie im großen und ganzen verantwortungslos handeln; denn wir wollen uns doch bemühen, unserer Muttersprache im Großen wie im Kleinen treuzubleiben und ihr treu zu dienen. Wenn wir unsere Rechtschreib-Übungen im großen und im kleinen betreiben, werden wir bald erkennen, wie manche Wörter ihrem Sinn und ihrer Bedeutung nach einmal etwas Besonderes, ein andermal etwas anderes und wieder ein andres Mal etwas ganz Verschiedenes auszudrücken vermögen. Der weniger Gelübte dürfte hier, zuungunsten seines Wissens, wohl ein dutzendmal stolpern, was dann aber zu meines Aufsatzes Gunsten wäre.

Und wie steht es mit der Uhrzeitschreibung? — Es ist drei Viertel vier Uhr, schreibt man, aber: das Faß ist dreiviertelvoll — Gerhard wartet eine Dreiviertelstunde an der Normaluhr, jedoch Erika war nach drei Viertelstunden noch immer nicht erschienen. Vielleicht dachte sie sich: „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Sie hatten sich zwar regelmäßig dienstags getroffen, doch am letzten Dienstag wartete er vergebens. Und der Grund dafür, daß sie zu Hause blieb? Sie hielt haus. Aus

dem Kinobesuch zu zweit wurde tags darauf auch nichts, weil Erika eines nachhens Tags eine Arbeit angenommen hatte, die sie tagüber, von morgens bis abends, in Anspruch nahm, was heutzutage etwas Alltägliches ist. Daher bekam Gerhard seine Erika tagelang, ja fast vierzehn Tage lang nicht zu Gesicht. — Doch diese kleine Liebesgeschichte nur nebenbei.

Dieses Kleine und wenige über die Groß- und Kleinschreibung mag fürs erste genügen; denn auch hier gilt das Wort: „Viele Wenig machen ein Viel.“ — Und nun wissen Sie wirklich genau Bescheid!

Nach dem Reifall — ein Welterfolg

100 Jahre „Fliegender Holländer“
Schon im Sommer 1838 wurde Wagner in Riga auf die Sage vom „Fliegenden Holländer“ aufmerksam. Das persönliche Erlebnis seiner stürmischen Seefahrt von Mitau nach London und die Erzählungen der Matrosen verliehen dem Stoff dämonische Farben. In kaum sieben Wochen war die Komposition ausgeführt. Unter der Leitung Wagners fand in Dresden am 2. Januar 1843 die Uraufführung des Werkes statt. Die berühmte Schröder-Devrient sang damals die Senta.

Infolge technischer und darstellerischer Mängel erlebte das Werk nur vier Aufführungen in Dresden. Aus reiner Gutmütigkeit nämlich hatte der Meister die Rolle des Holländers mit seinem Freund Wächter besetzt, der, wie Wagner in „Mein Leben“ selber ausführte, infolge seiner Dicke, der sonderbaren Bewegungen seiner Arme und Beine, welehe an dem kurzen Körper nur „körperliche Stümpfe“ zu sein schienen, ferner wegen seines breiten, runden Gesichts die Aufführung ge-

fährdet hatte. Ja, die Schröder-Devrient beklagte sich sogar über Wächter mit folgenden Worten: „Wie könnte ich's herausbringen, wenn ich in seine kleinen Rosinenaugen blickte!“ Wenn nun noch das Meer und das Gespensterschiff, zahn und bewegungslos verharrete, dann ist es durchaus verständlich, wenn nach der glänzenden „Rienzi-Aufführung“ in Dresden der „Holländer“ hier völlig versagte. Der Mißerfolg konnte den Meister zwar aufs Äußerste enttäuschen, nicht aber seine künstlerische Kraft lähmen. Schon ein Jahr nach der Dresdener Enttäuschung eroberte sich der „Holländer“ Berlin. Wenige Jahrzehnte später war er ein Welterfolg. Theo Burde.

Der Gralshüter des Bach-Erbes

Karl Straube zum 70. Geburtstag

Wenn Professor Karl Straube nur die eine musikalische Großtat für sich in Anspruch nehmen könnte, sämtliche J.-S.-Bach-Kantaten in mustergültiger Wiedergabe durch den deutschen Rundfunk der ganzen Welt vermittelt zu haben, hätte er damit allein schon sich ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Was er damit für den deutschen Namen im Ausland getan hat, wird erst einmal eine spätere Zeit voll und ganz würdigen können.

Karl Straubes Lebensweg, ein ununterbrochener Aufstieg, ist mit wenigen Worten zu zeichnen. In Berlin am 6. Januar 1873 geboren, wurden seine musikalischen Lehrer Heinrich Reimann, Philipp Rüfer und Albert Becker. Nach beendetem Studium wurde er 1897 Domorganist in Wesel. Mit der Orgel blieb er Zeit seines Lebens vermahlt als ein „König der Orgelspieler“. Von Wesel ging er im Jahre 1902 als Thomaskantor nach Leipzig, wo er schon 1903 die Leitung des Bachvereins über-

Trauerfeier für v. Manowarda

In Anwesenheit des Reichsmarschalls

Berlin, 3. Januar

In Anwesenheit des Reichsmarschalls Hermann Göring und Reichsministers Dr. Goebbels fand in der Berliner Staatsoper am Samstagvormittag die Trauerfeier für den großen Sänger und Gestalter Josef von Manowarda statt. Am Sarge des großen deutschen Künstlers legte Reichsmarschall Hermann Göring den Kranz des Führers nieder, überbrachte in dessen Namen die letzten Grüße und widmete dem Künstler und getreuen Gefolgsmann des Führers Worte tiefempfundener Dankes. Als Chef des Hauses erinnerte der Reichsmarschall an die Tage des Kulturbauens in Deutschland, als es galt, dem Hause eine neue Richtung zu geben und die besten Kräfte zu sammeln. Damals trat Josef von Manowarda in den Verband der Staatsoper und schuf hier Gestalten von künstlerischer Größe, wie sie dem schöpferischen Willen der großen Meister entsprachen.

England schickt de Gaulle vor Giraud zur Aussprache aufgefördert

Stockholm, 3. Januar

Wie Reuter am Samstagabend verbreitet, gab de Gaulle eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Verwirrung in Nordafrika und Französisch-Westafrika immer größer werde. Die Ursache dieser Verwirrung liege darin, daß die Gaullisten in diesen Gebieten nirgends offiziell vertreten seien. Ein Ausweg aus dieser Situation sei die Errichtung einer erweiterten provisorischen Zentralgewalt in allen französischen Gebieten in Uebersee. De Gaulle habe die Meinung geäußert, daß die Lage keinen Aufschub dulde. De Gaulle habe hinzugefügt, daß er am 25. Dezember Giraud vorgeschlagen habe, sich mit ihm auf kolonialfranzösischem Gebiet zu treffen.

UNSERE KURZSPALTE

Britischer Zerstörer vernichtet. Die britische Admiralität gab nach einer Reutermeldung bekannt, daß der Zerstörer „Blean“ verlorengegangen ist.

Der Vatikan protestiert in London. Auf britischen Druck hin ist dem apostolischen Delegierten in Ägypten, Erzbischof Testa, der sich vorübergehend nach Italien begeben hatte, die Wiedereinreiseerlaubnis nach Ägypten verweigert worden. Vom Vatikan war mehrfach in Verhandlungen und durch Proteste versucht worden, die britische Regierung zur Aufhebung dieser Maßnahme gegen den Delegierten des Papstes zu veranlassen. Diese Bemühungen scheiterten. Erzbischof Testa ist vatikanischer Staatsangehöriger.

Grenze Uruguay — Argentinien gesperrt. Auf Anordnung des uruguayischen Innenministers Gerone wurde die Grenze zwischen Uruguay und Argentinien längs des Rio Uruguay gesperrt. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Entdeckung eines geheimen Munitionsdepots am argentinischen Flußufer. Einzelheiten über die Aufdeckung des Depots wurden bisher nicht bekannt.

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerl. GmBH, Verlagsdirektor: Emil Maus
Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Wem gehört das Sparkassenbuch?

Der bei der Ausstellung eingetragene Name ist nicht entscheidend

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer bemerkenswerten Entscheidung die Frage behandelt, wer als Inhaber eines Sparkontos anzusehen ist. Das Gericht hat in diesem Zusammenhang festgestellt, daß der Name, auf den das Sparkassenbuch ausgestellt ist, nicht entscheidend ist, daß es vielmehr auf den wirtschaftlichen Sachverhalt ankommt. Es handelte sich in dem zur Entscheidung stehenden Falle um das Sparkonto, das auf den Namen einer Ehefrau lautete, deren Ehemann wegen Veruntreuungen in beträchtlicher Höhe strafgerichtlich verurteilt worden war. In dem auf Wiedererstattung gerichteten Prozeß, den der Geschädigte angestrengt hatte, nahm er auch die Ehefrau in Anspruch und verlangte, daß sie die Duldung der Zwangsvollstreckung wegen der veruntreuten Summe in das Sparkassenbuch zuzulassen habe. Das Reichsarbeitsgericht hat der Forderung des Geschädigten stattgegeben.

Sparsam mit Gemüsesamen umgehen!

Die Regelung für Kleingärtner Gemüsesamen ist heute ein kostbares Gut und muß sparsam verwendet werden. Um die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Gemüse sicherzustellen, muß jede Vergeudung von Samen vermieden werden. Daher sollte auch der Kleingärtner von der bisher üblichen Aussaat in großen Mengen abgesehen und zu einer recht dünnen Aussaat schreiten. Dazu gehört in erster Linie, daß er von der Reihen- und Streifenkultur auf die Stufenkultur übergeht, denn auch bei der Reihen- und Streifenkultur können, soweit gelbe Rüben, Schwarzwurzeln, Radies, Buschbohnen in Betracht kommen, viele Pflanzen sich infolge der Aussaatdichte nicht voll entwickeln. Die Stufenkultur dagegen ermöglicht bei mindestens gleichem Flächenertrag wesentliche Sameneinsparungen.

Im Jahre 1943 werden die meisten Sämereien für den Kleingärtner ab 4. Februar wieder in Kleinvorbereitung und als „Bunte Tüten“ zur Verfügung stehen, nur Selbstversorger, die schon früher vom Samenvertrieb bezogen, können gegebenenfalls schon früher ihre Sämereien bekommen. Wichtig ist aber zu wissen, daß nur die rechtswirksamen bedient werden muß. Für Kohl-, Mören-, Porree- und Sellerie ist für den Kleingärtner wichtig zu wissen, daß er in diesem Jahre keinen Samen erhalten wird, sondern auf den Bezug von Jungpflanzen angewiesen sein wird. Dasselbe gilt auch für Küchen- und Gewürzkräuter.

Genehmigungspflicht für die Herstellung von Möbeln. — Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Glas, Keramik und Holzverarbeitung ist seit 1. Januar die Herstellung von Möbeln abhängig von der Genehmigung der Reichsstelle. Ausgenommen sind Schränke, Küchenschrank, Polstermöbel, Korb- und Stuhl, Möbel aus Metall sowie aus der Gruppe der Büromöbel, Tischkarten und Schiebladedarkarten bis zu zwei Auszügen. Die Fachgruppe Serienmöbelindustrie und der Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks sind ermächtigt, allgemeine Genehmigungen zur serienmäßigen Herstellung von Möbeln nach Richtlinien der Reichsstelle zu erteilen. Auch die Verarbeitung von Holzwerkstoffen ist von einer Genehmigung abhängig gemacht worden.

Generator-Preissenkung. — Nach einem Erlaß des Preiskommissars haben Hersteller von Generatoren mit sofortiger Wirkung ihre Bruttolistenpreise für Generatoren um 15% zu senken. Auf diese gesenkten Bruttolistenpreise haben sie ihren Abnehmern einen Rabatt von 20% zu gewähren.

Liebe
ROMAN VON PAUL BERTOLDY
Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

41. Fortsetzung)

»Ja, ich geh jetzt«, murmelte er gewaltsam. »Ich will nur noch meine Strümpfe suchen. Wo habe ich nur meine Hut?« setzte er gedankenlos hinzu.

Er schritt dem Bach zu, er überließ seinen schwankenden Gang, bewegte nach Art der Betrunknen den Kopf hin und her, um sich zu überreden, daß er tatsächlich nicht ganz klar, daß alles ein Spuk seiner Einbildung sei, ohne indessen das Bild verschärfen zu können.

Er war wieder am Bach angelangt, er mußte sich besinnen, was er hier tun wollte, und wurde sich bewußt, daß es Unsinn sei, in dieser Finsternis etwas suchen zu wollen. Auf der Flucht vor sich selbst und einem Entschluß ging er den Pfad weiter, da schlug dicht vor ihm ein Blitzstrahl in eine Erle und verwandelte sie in eine Feuerzelle, gefolgt von einem gewaltigen Donnerschlag, der Himmel und Erde aufzureißen schien. Bei ihrem Licht sah er den Heuhaufen und davon diese Teufeln, diese Ausgeburt der Nacht selbst, um derenwillen dieser Aufruf tobte. Der Donner verschlang sein heißeres Lachen, eine Woge von Nacht und Wasserdampf trieb ihn ihr zu.

Wut und Abscheu stiegen in ihm hoch, er wünschte, der Blitz möchte sie erschlagen. Alles um ihn her schien

ben und darauf hingewiesen, daß das Berufungsgericht bereits zu der Überzeugung gelangt war, daß in Wahrheit der Ehemann der Gläubiger des Sparguthabens ist, wenn es auch auf den Namen der Beklagten geführt wurde. Diese Überzeugung stützt sich einmal darauf, daß das Guthaben nicht aus den eigenen Geldmitteln der Ehefrau, sondern aus den Einkünften des Mannes stammte, sodann auf die Tatsache, daß die Ehefrau die Einkünfte des Mannes verwaltete und dabei Beträge von seinem eigenen Sparkonto selbständig abhob und auf das auf ihren Namen lautende Konto einzahlte, um es für die Familie aufzusparen. Mit Recht hat das Berufungsgericht dem Umstand, daß das Sparkonto auf ihren Namen und nicht auf den ihres Mannes lautete, keine ausschlaggebende Bedeutung beimessen. Die Entscheidung weist dann darauf hin, daß bei Sparkassenbüchern von Eheleuten keine gesetzliche Vermutung dafür aufgestellt werden ist, wem der beiden Ehepartner das Sparkassenbuch zuzurechnen ist. Vielmehr ist nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen darüber zu entscheiden, wer Inhaber der Sparkonten und demzufolge auch der Spärbücher ist. Hier ist nun, wie bereits in einer früheren Entscheidung aufgezeigt wurde, davon auszugehen, daß sich für die Gläubigerenschaft der sich aus den Umständen ergebende wirkliche Wille des Einzelnen und nicht der Name im Spärbuch maßgebend ist. Dasselbe ist es auch nicht erforderlich, daß die Sparkasse über den Sachverhalt ins Bild gesetzt wird. Das ergibt hier, wo die Frau die Einzelnachrichtlich in dem Sparkassenbuch nicht nur aus dessen Mitteln, sondern auch zu dessen Zwecken vorgenommen hat, in der Tat, daß der Mann Gläubiger der Sparkasse geworden ist. Es kann unter diesen Umständen nicht fraglich sein, daß die Ehefrau die Vollstreckung aus dem Sparkassenbuch zu verhindern. Das Urteil gegen den Ehemann in das Sparkassenbuch dulden muß, obwohl das Konto auf ihren Namen lautet.

Verband öffentlicher Lebensversicherungen in Deutschland
Nach dem Bericht des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland betragen 1941 die beantragten Versicherungssummen der 17 im Verband vereinigten Anstalten insgesamt rund 480 (300) Mill. RM. Der gesamte Kapitalversicherungsbestand einschl. der in Rückdeckung übernommenen Kapitalversicherungen und der Bausparversicherungen stellte sich Ende 1941 auf 2.260.967 (2.073.663) Verträge über 3.747 (3.36) Mrd. RM. Hier ergibt sich also ein Reinzugewinn von 187.304 (95.064) Verträgen über 387,38 (214,48) Mill. RM. Kapital. Der Bestand an Rentenversicherungen belief sich bei den Verbandsanstalten auf 26.432 (25.578) Verträge über 7,61 (6,77) Mill. RM. Jahresrente, was einem Reinzugewinn von 854 (904) Verträgen über rd. 0,856 (0,856) Mill. RM. Jahresrente entspricht.

Vereinfachungen im Lohnsteuer-Verfahren

Unnötige Schreibarbeit soll vermieden werden

Das Reichsfinanzministerium hat zum Jahreswechsel zwei Verfügungen erlassen, die im Lohnsteuerverfahren fühlbare Vereinfachungen bringen.

Keine Ausschreibung von Lohnsteuer-Beschneidungen

Durch die Veröffentlichung in der Presse und durch öffentliche Bekanntmachung ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Lohnsteuerkarten 1942 auch für 1943 gelten. Der Reichsminister der Finanzen hat zur weiteren Entlastung der Arbeitgeber jetzt auch auf die Ausschreibung von Lohnsteuer- und Bürgersteuer-Beschneidungen (Angabe der Beschäftigungszeit, des Arbeitslohes, der Lohnsteuer und der Bürgersteuer auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte) und auf die Ausschreibung der Sammelbürgersteuer-Beschneidungen für 1942 verzichtet. Der Arbeitgeber muß aber für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. überstiegen hat, einen Lohnzettel nach besonderem Vordruck, den ihm das Finanzamt auf Antrag liefert, ausschreiben und ohne besondere Aufforderung spätestens am 31. 1. 1943 dem Wohnsitzfinanzamt des Arbeitnehmers einreichen. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. nicht überstiegen hat, muß der Arbeitgeber auf Antrag eine dem Lohnzettel entsprechende Bescheinigung ausschreiben und dem Arbeitnehmer aushändigen, wenn der Arbeitnehmer dem Finanzamt eine Einkommensteuererklärung

Keine Streichhölzer bei der Feldpost aufgeben

Auch für Benzin und Brennspritus besteht Versendeverbot

Die Deutsche Reichspost muß in zahlreichen Fällen leider immer wieder feststellen, daß trotz Versendeverbots Streichhölzer und andere leichtentzündliche Gegenstände durch die Feldpost verschickt werden, und zwar besonders im Verkehr mit der Ostfront. Ständige Ermahnungen mit dem Hinweis darauf, daß durch Brände infolge Selbstentzündung der leichtentzündlichen Gegenstände fortgesetzt ganze Wagenladungen von Feldpostsendungen vernichtet werden, haben leider kaum etwas gefruchtet. Es mußte daher und wird auch künftig zum Schutze fremden Eigentums in allen Fällen gegen Volksgenossen, die glauben, sich in leichtfertiger Weise über das Verbot hinwegsetzen zu dürfen, Strafanzeige erstattet werden.

Verband öffentlicher Lebensversicherungen in Deutschland

Nach dem Bericht des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland betragen 1941 die beantragten Versicherungssummen der 17 im Verband vereinigten Anstalten insgesamt rund 480 (300) Mill. RM. Der gesamte Kapitalversicherungsbestand einschl. der in Rückdeckung übernommenen Kapitalversicherungen und der Bausparversicherungen stellte sich Ende 1941 auf 2.260.967 (2.073.663) Verträge über 3.747 (3.36) Mrd. RM. Hier ergibt sich also ein Reinzugewinn von 187.304 (95.064) Verträgen über 387,38 (214,48) Mill. RM. Kapital. Der Bestand an Rentenversicherungen belief sich bei den Verbandsanstalten auf 26.432 (25.578) Verträge über 7,61 (6,77) Mill. RM. Jahresrente, was einem Reinzugewinn von 854 (904) Verträgen über rd. 0,856 (0,856) Mill. RM. Jahresrente entspricht.

Neuregelung des Bezugs von Kinderschuhwerk

Die Punktpflicht für Fußbekleidung

Ab 1. Januar ist bekanntlich der Bezug von Schuhwerk für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr neu geregelt. An Stelle des Bezugscheins treten bestimmte Kontrollabschnitte der vierten Reichskleiderkarte. Es befreit die einzelnen Kontrollabschnitte zum Bezug folgender Schuharten: Vierte Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr; Kontrollabschnitt A: ein Paar Lederstrassenschuhe, Kontrollabschnitt 1: ein Paar sonstige Schuhe, erst nach besonderem Aufruf; Kontrollabschnitt 2: ein Paar sonstige Schuhe. Vierte Reichskleiderkarte für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr; Kontrollabschnitt C: ein Paar Lederstrassenschuhe, Kontrollabschnitt 5: ein Paar sonstige Schuhe; erst nach besonderem Aufruf; Kontrollabschnitt 6: für Kinder im 4. Lebensjahr, das sind also Kinder des Jahrgangs 1940, soweit sie das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; ein Paar sonstige Schuhe; für Knaben und Mädchen vom 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr: ein Paar Holzsandalen.

Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen ab 1. Januar 1943 zusammen mit dem Bezugschein beim Kauf von Straßenschuhen (Bezugschein I) 6 Punkte, liechten Straßenschuhen (Bezugschein II) 3 Punkte, Berufsschuhen 2 Punkte, Haus- und Turnschuhen 3 Punkte von der Kleiderkarte abgeben.

Beim Schuhbezug können hierbei alle gültigen Punkte der zweiten und

dritten, sowie alle zu einem bestimmten Zeitpunkt fälligen oder bereits aufgerufenen Punkte der vierten Reichskleiderkarte verwendet werden. Vorgriffe sind also zulässig. Punktfrei sind neben den Schuhen, die auf Kontrollabschnitte der vierten Reichskleiderkarte für Kinder vom 2. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr bezogen werden dürfen, sämtliche Arten von Arbeiterschuhwerk einschließlich Gummiberufsstiefel, sowie Schafstiefel aller Art und Gamaschen. Kleinkinder im 1. Lebensjahr erhalten die bezugsfreien Babyschuhe gegen Abstempelung der Säuglingskleiderkarte. Es dürfen jedoch auf eine Karte nur ein Paar Babyschuhe abgegeben werden.

Diese neue Regelung des Schuhverkaufs für Kinder wird besonders bei den Müttern Zustimmung finden. Es bedeutet für sie eine Erleichterung, daß ihnen bei der Beschaffung des Kinderschuhwerks der Gang zur Kartenteile erspart bleibt. Die reibungslose Abwicklung der Schuhversorgung hängt zum nicht geringen Teil von der Einsicht und Weitsicht der Mütter ab. Der Schuhhandel wird in den kommenden Monaten laufend mit Ware versorgt werden. Es ist also zwecklos, den Einkauf der Schuhe zu überlegen, zumal die Geltungsdauer der Kontrollabschnitte unbeschränkt ist. Beim schnellen Wachstum der Kinder ist ein Kauf im voraus immer unpraktisch. Eine vernünftige Einteilung liegt im eigenen Interesse der Mütter. Sie werden auch weiterhin der Pflege und Schonung des Schuhwerks ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden.

»Stiefkinder des Glücks«

30 000 Frauen wurden befragt

Nach einem Bericht, den der Reichsbeauftragte Wolff über die Arbeiten der Reichsstelle für technische Erzeugnisse gibt, waren die vielen und vielfältigen Erzeugnisse der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie und der Metallwarenindustrie fast immer »Stiefkinder des Glücks«. Jeder braucht sie, aber nicht immer fanden sie die rechte Beachtung. Jetzt, im vierten Kriegsjahr, macht sich ein immer stärkerer Bedarf geltend, der durch die systematische Produktionsplanung auch sichergestellt werden soll. Freilich, welche von den Tausenden von Artikeln sind nun tatsächlich am vordringlichsten? Der Elmer oder das Taschenmesser, der Ofen oder der Nachtpfot, die Schere oder das Fahrrad? Die Eisendecke ist knapp, nicht alle Waren können an der Spitze der Dringlichkeitsliste stehen. Deshalb kam es darauf an, möglichst genau die Lücken im Bedarf kennenzulernen, um dem dringlichsten Mangel abzuhelfen. Die Reichsstelle hat daher durch die Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung eine Umfrage bei 30 000 Hausfrauen und 5000 Bauern veranstaltet. Die Ergebnisse dieser Umfrage dienen mit als Richtschnur für die Verteilung des verfügbaren Eisens auf die einzelnen Erzeugnisse.

Aber es ist auch notwendig, daß die Erzeugung dieses als kriegswichtig erkannten Bedarfs gesichert und in die richtigen Kanäle gesteuert wird. Die Arbeitskräfte und Eisenmengen für die Erzeugung der versorgungswichtigen Mangelware stehen unter dem besonderen Schutz der Verordnung über das Kriegsaufgabenprogramm vom 22. Oktober 1942. Für einen Teil der Waren, besonders der Großstücke, wie Öfen, Herde, Waschkessel, dürfte der Bezug demnach besonders geregelt werden. Dabei wird insbesondere dafür gesorgt werden, daß ein Teil der Erzeugung für Sonderfälle und Stobbedarf zur Verfügung steht.

Die HV. der Ungemach, Nahrungsmittel-Industrie, Import- und Großhandels-AG, Straßburg, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 6,25 RM. je 900-Franken-Aktie für das Geschäftsjahr 1941/42 (31. März). An dem günstigsten Ergebnis im Berichtsjahr waren sämtliche Abteilungen beteiligt. Nach Zuweisung von 13 239 RM. an die gesetzlichen, 250 000 RM. an die Aufbau- und 450 000 RM. an die freie Rücklage stellte sich einschl. Vortrag der Reingewinn auf 219 178 RM.

Die HV. der Elka, Elsassische Kaufhaus AG, hat für das Jahr 1941 die Verteilung einer Dividende von 5 RM. pro Aktie beschlossen. Gleichzeitig wurde die Satzung der Gesellschaft dem deutschen Recht angepaßt und die Umstellung der Gesellschaft rückwirkend auf den 1. Januar 1942 beschlossen.

Die Kartonfabrik Kayserberg AG konnte im Geschäftsjahr 1941, das im Zeichen des Aufstiegs stand, sich um 0,30 Mill. Abschreibungen und 0,31 Mill. Zuweisung an die Rücklagen eines Reingewinn von 207 357 RM. samt Vortrag ausweisen. Das noch nicht umgestellte Grundkapital von 765 610 RM. erhält daraus eine Dividende von 0,8 RM. je 100 Fr.-Aktie. 84 859 RM. gehen auf neue Rechnung. (I. V. wurde eine 4-prozentige Dividende ausgeschüttet und u. a. 2,15 Mill. Fr. den Rücklagen und Rückstellungen überwiesen.)

Die Gustav Marchal AG, Baumwollspinnerei und Weberei, Kestenholz/Elz, verteilt für das Geschäftsjahr 1941 auf das noch nicht umgestellte Grundkapital von 2,5 Mill. Fr. — 125 000 RM. aus einem Reingewinn von 107 328 RM. einschl. 3363 RM. Vortrag je Aktie eine Dividende von 5 RM. und bringt 82 323 RM. zum Neuvortrag. Neben 2500 RM. gesetzl. Rücklage betragen die freien Rücklagen 203 000 RM.

Die Metallwarenfabrik Altkirch AG, Altkirch i. Elz, schließt das Geschäftsjahr 1941 mit einem durch 307 RM. Gewinnvortrag auf 3819 RM. verminderten Verlust ab. In der Bilanz erscheint neben dem noch nicht umgestellten Grundkapital von 50 000 RM. die Umstellungsrücklage mit 206 000 RM.

zu wagen, zu wanken. Er ballte die Hände, Tränen des Grimms traten in seine Augen. Er schrie wie außer sich: »Was tun Sie hier! Stehen Sie doch auf! Das ist ja unerhörte!«

Aber der Sturm zerfetzte seine Worte. Er hob verzweifelt den Blick nach der Richtung, in der Dora wohnte, wie man eine Heilige anruft: »Einzige Geliebte, steh mir bei!«

Und plötzlich sah er Dora, sah sie in dieses lüsterne Weib, in dieses Lachen, dieses Erleben gebannt als ein Teil des namenlos, zeitlos Weiblichen, das Sternenhöhe und Ewigkeitlichkeit, Himmelslust und Höllenschmerz, Sinn letzter Weisheit und Sehnsucht war und ebenso diese blinde, tierische, tod- und ehrvergesene Gier. Er sah sie als das Element der Lust in der Erinnerung tausend vergessener, jah wieder erstehender Eindrücke voll dunkler Sinnlichkeit: Wie sie auf der Plattform des Trams gestanden und ihr Körper sich unter dem anliegenden Kleid in seinen knospenden und schwellenden Formen abzeichnete. Er sah dies alles in dem Bild dieser vor ihm ausgestreckten, auf ihn wartenden Dirne, vor der er jetzt niederstürzte, die er jetzt wie ein Verschmachtender umschlang...

Er blieb noch in ihren Armen liegen, ohne sich zu regen. Den Kopf hatte er in das Heu gepreßt und die Augen geschlossen. Der Regen hatte nachgelassen, lau und spielerisch wie mit tändelnden Fingern tastete er über ihren Körper. Das Weib lachte ohne Verlegenheit und flüsterte ihm Zärtlichkeiten ins Ohr. Er fühlte sich in Abgründe der Reue und des Abscheus versinken, auf deren Grund ihm wiederbelebte die Flamme der Sünde das

Element aller Liebe, seiner Liebe zu der anderen blutrot entgegenschlug. Er machte einen Versuch, sich ihren Armen zu entziehen, da legten sie sich wie Ketten um ihn und rissen ihn von neuem dieser Flamme entgegen.

II. TEIL

Mehr als drei Monate waren vergangen. Er hatte Dora nicht wieder-gesehen. Fast ohne Besinnung, nur mit dem Gefühl eines ungeheueren Gewichts, das er sein ganzes Leben mit sich schleppen müsse, war er in jener Nacht nach Hause gekommen und so-gleich in einen todähnlichen Schlaf versunken. Der Morgen stand als grauer Richter vor seinem Bett, vor seinem unerbittlichen Gesicht erstarrte das traumhaft Geklaberte, zur nackten, unentrinnbaren Schuld. Das Höchste in der Liebe hatte er mit dem Niedersten in der Liebe in derselben Stunde vertauscht, die Reinsten mit der Unwürdigsten be-trogen, sich selbst und das Göttliche in ihm, das er nie so wessensnah und wahr in jener letzten Stunde mit der Geliebten empfunden, in den Armen der ersten besten Dirne preisgegeben.

An diese Gewissensangst, diese Angst des Bewußten, nach Erlösung strebenden Menschen hingte sich wie ein Anhängsel die berechnende Angst, welche Wirkung dieser Verrat auf Dora haben würde, denn er war sich klar, es lag in der Tiefe und Wahrhaftigkeit ihrer Liebe, daß er ihr eines Tages das Geschehene mitteilen werde, wenn er auch ebenso sehr daraus die letzte Gewißheit schöpfte, daß nichts in der Welt so schlimm sein könne, ihre Liebe zu ertöten, wenn auch viel-leicht schlammig genug, sie zu trennen. Und an dieses Anhängsel schloß sich

ein weiteres an: Wußte man, ob ein solches Vorkommnis auf sich begrenzt blieb?

Es fiel Richard nicht ein, in seinem Treubruch das mangelnde Element des Tragischen zu suchen, aber er betrachtete ihn als aus tieferen Ursachen kommend, als Erscheinung einer Un-wahrheit in sich, deren schicksalshaf-tes Opfer er war aus diesem Wider-spruch eines ungeheueren inneren Er-lebnisses zu seiner eigenen, prosaischen Form, die es rücksichtslos durchbrochen. Er suchte damit keine Entschul-digung, er klagte sich an. Das Wort Weiberheld hatte einen vernichtenden Klang für ihn, es bedeutete ihm das Gegenteil des Begriffes Held. Er sann auf Abhilfe.

Die äußeren Auswirkungen seines Treubruchs entsprachen diesen inneren auf eine Art, daß sein Drang nach Einkehr und Wandlung nicht Gedan-kenzutun bleiben konnte, sondern greif-bare Wirklichkeit annahm. Dora er-fuhr das nächtliche Ereignis bereits am andern Morgen. Agathe in ihrem Hochgefühl und um ihre still genährte Eifersucht gegen die Bevorzugte zu be-friedigen, erzählte das Liebesabenteuer in der Frühstückspause am Bach, nur durch ein Gebüsch von Dora getrennt, einer andern Magd mit so erhobenem, vom Kitzel des Erlebten getragenen Tonfall, daß Dora es nicht überhören konnte. Bläß wie der Tod stellte sie Agathe über die Wahrheit des Gehör-ten zur Rede und brach unter dem hohnvollen Triumph der andern, der so roh und eindeutig war wie nur eine Tatsache sein kann, fast zusammen. Der Umstand, daß Richard sich nicht einfand und ihr am Abend durch Lilly mitteilen ließ, daß er für einige

Zeit verhindert sei, brachte endlich ihren Glauben zum Wanken. Ein kör-perliches Unwohlsein vorschüßend ließ ihr verstörtes Wesen, gab sie Lilly einen Brief an Richard mit, der die beiden einzigen Sätze enthielt: Sag mir die Wahrheit. Ein einziges Wort ge-nügt: Ja oder nein. Am nächsten Morgen war sie im Besitz der Antwort. Sie lautete: Ja, aber dieses Ja um-schließt tausend Nein, die einst zu Sprache kommen werden. Am selbst Tag nahm sie im Geschäft einen läng-eren Urlaub und reiste zu Verwand-ten ins Oberland zu einem schon länger fälligen Besuch. Unter dem Ge-sinde kursierte die kleine Skandal-geschichte noch einige Zeit, bis sie vo-tern überholt wurde, aber ohne zu den Ohren der Gutsherrschaft zu ge-langen. Fritz und Rosa konnte der Zerwürfnis nicht verborgen bleiben doch ahnten sie nichts von seiner Ur-sache. Damit sah sich Richard der Notwendigkeit eines Geständnisses oder einer Lüge, die beide über seine Kräfte gegangen wären, entziehen. Am glei-chen Tag wie Dora trug ihn der Zug in die gleiche Richtung davon. In der dunkel-starrten, weitgedehnten Tammenwäldern um den Donon besaß ein alter Onkel von ihm ein verwah-loses Jagdrevier, das, seit sein Besitzer dem leidenschaftlich betriebenen Waldwerk entsagen mußte, den Wil-derern der umliegenden Gebirgsdörfer als Freigebiet diente. Richard hatte seit Jahren stets einen Teil seiner Herbstferien mit dem Onkel in der hochgelegenen Blockhütte verbracht, ganz der Jagd hingegeben, und schon de-mals hatte es mehrfach gefahrvolle wagen auch unblutige Begegnungen mit Wildschützen gegeben.

(Fortsetzung folgt)